

Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonnt. u. Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis für die vierzeilige Corputzeile oder deren Raum 15 Pf.

Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mark

Insertate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, spätere dagegen tags zuvor erbeten.

Insertate besondern sämtliche Annoncen-Bureau.

Achtzigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 223.

Mittwoch, den 24. September.

1879.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Leitzigerstraße 77, L. Dannenberg, Herrenstraße 7, E. Trog, Landwehrstraße 6.

Mit Ablauf des Vierteljahres eruchen wir die bisherigen und neu hinzutretenden Abonnenten des Tageblattes, ihre Bestellungen auf dasselbe rechtzeitig erneuern resp. aufgeben zu wollen. Auch für das neue Quartal sind wir bemüht gewesen, den Ansprüchen unseres Leserkreises an den politischen, lokalen und feuilletonistischen Theil des Tageblattes vollständig zu genügen.

Der Abonnementspreis beträgt in unserer Expedition sowie bei sämtlichen kaiserl. Postanstalten für das Quartal 2 Mark.

Bekanntmachungen für die vierzeilige Zeile oder deren Raum 15 N. Pf.

Die Anzeigen erbiten wir uns spätestens bis 9 Uhr Morgens, da sie nur in diesem Falle in die demselben Nachmittage erscheinende Nummer Aufnahme finden können.

Hed. u. Exped. des Halle'schen Tageblattes.

Telegraphische Depeschen.

Straßburg i. G., 21. September. Zu der gestern Abend vom General von Franck in den Räumen des Offizierskasinos gegebenen Seire waren das ganze Gefolge des Kaisers und die fremden Gäste, sowie die Spitzen der höchsten Militär- und Civilbehörden geladen. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin erschienen um 9 Uhr, Sr. Maj. die Frau Generalin v. Franck fahrend, Ihre Majestät die Kaiserin am Arm des Generals v. Franck, und weiter bis gegen 11 Uhr.

Heute Vormittag 9 Uhr machte Ihre Majestät die Kaiserin, am Arme des Großherzogs von Baden und in Begleitung der Frau Großherzogin von Baden einen Spaziergang durch die Stadt. Um 11 Uhr nooneten Ihre Majestäten dem Gottesdienste in der Thomaskirche bei. Der Kaiser begab sich in offenem Wagen zur Kirche, an seiner Seite befand sich der General à la suite Fürst Radziwill, Ihre Majestät die Kaiserin fuhr zusammen mit der Frau Großherzogin von Baden in geschlossenen Salawagen. Der Gottesdienst wurde durch einen Gesang des Männer-Gesangsvereins eingeleitet, welcher einen Halm von Palästina vortrug, die Liturgie und das Gebet verrichtete der Divisionspfarrer Scharff, der vom Obergfarrer Seiwewer gehaltenen Predigt war eine Stelle aus dem 6. Kapitel des Evangeliums Matthäi als Text zu Grunde gelegt.

Nach dem Gottesdienste ging der Festzug der Landleute des Kreises Erstein vor sich, der von allen für die Anwesen-

heit Ihrer Majestäten veranstalteten Festlichkeiten die erhebende war. Die jugendliche Bevölkerung des Kreises Erstein hatte in einem sehr stattlichen Zuge am Westthure Aufstellung genommen. Der Zug wurde eröffnet durch berittene Musiker in altbayerischer Tracht, welchen 130 stattliche Reiter auf schönen Pferden folgten, an die Reiter schlossen sich 32 mit 4 und 6 Pferden bespannte Wagen, auf welchen etwa 450 Mädchen der Orte des Kreises in ihren Volkstrachten Platz genommen hatten. Im Zuge befanden sich außerdem noch die Musikcorps von Erstein und Altrich. Der Zug bewegte sich im Zickzack durch die Hauptstraßen der Stadt nach der Wohnung des Kaisers im Präfecturgebäude. Nach der Ankunft dajelbst bezogen sich der Kreisdirector Böhm und eine aus dem Reichstagsabgeordneten Rad (Wenfeld), 5 Bürgermeistern und 8 Mädchen in der Kaiser Volkstracht bestehende Deputation zu den Majestäten, um Allerhöchstdieselben namens des Kreises zu begrüßen. Ihre Majestäten dankten huldvoll und richteten freundliche Worte an alle Mitglieder der Deputation, namentlich wurden die der Deputation angehörenden Mädchen von Ihrer Majestät der Kaiserin durch Ansprachen beehrt. Nachdem hierauf Ihre Majestäten mit Sr. L. L. Hofeint dem Kronprinzen, dem Großherzog und der Frau Großherzogin von Baden und den übrigen Fürstlichkeiten sich auf die Terrasse vor dem Präfecturgebäude begeben und vor der Salustrade Platz genommen hatten, erfolgte das Passiren des Festzugs. Die Reiter zogen unter enthusiastischen Hochs auf die Majestäten vorüber, die Mädchen winteten den Majestäten ebenfalls unter Hochrufen mit den Tschentschikern ihre Willkommengrüße zu. Auch die massenhaft verarmelten Zuschauer stimmten in die Hochrufe mit ein. Der Festzug bezug sich dann nach dem „Tivol“ wo ein gemeinsames Mahl der Theilnehmer stattfand. Als der Festzug bei dem um 4 Uhr erfolgenden Rückfahrt das Präfecturgebäude nochmals passirte, erschien Sr. Majestät der Kaiser abermals auf dem Balkon und wurde von den Festtheilnehmern und von der Bevölkerung mit enthusiastischen Hochrufen begrüßt.

Zu dem um 5 1/2 Uhr bei Sr. Majestät dem Kaiser stattfindenden Diner sind 130 Einladungen ergangen.

Angsburg, 22. September. Zu der dritten Generalversammlung des Centralverbandes deutscher Industrieller haben sich bis jetzt 300 Theilnehmer aus allen Gegenden Deutschlands und aus allen Industriezweigen hier eingefunden. Gestern Abend fand der festliche Empfang der Erschienenen durch das Lokalomitee in den Räumen der Schießgraben-Gesellschaft statt.

Wien, 22. September. Heute Vormittag empfangt Fürst Bismarck den Besuch des Vostchasters Prinzen Neuz; der Reichs-Finanzminister von Hofmann und der russische

Vostchaster hatten im Laufe des Vormittags in der Wohnung des Fürsten Karten abgegeben.

Wien, 22. September. Der Fürst Bismarck hat sich in Generaluniform heute Mittags 12 Uhr in zweipänniger Hofequipage nach dem Ministerium des Auswärtigen begeben, woselbst auch der Graf Andraffy, welcher von einer Privataudienz beim Kaiser kam, gleichzeitig mit ihm eintraf. Im Ministerium wurde der Fürst auch von dem dort anwesenden Baron Haymerle begrüßt. Das Publikum hatte auf dem Wege des Fürsten Spalier gebildet und begrüßte denselben mit lebhaften Zurufen.

Paris, 22. September. Bei einem gestern anlässlich der Enthüllung der Statue des Oberst Denfer in Montbelliard stattgehabten Banquet hielt der Minister des Innern eine Rede, in welcher er erklärte, alle Minister seien einig über die Frage der Rechte des Staates bezüglich des öffentlichen Unterrichts. Die Regierung werde keinerlei Schwäche zeigen und hoffe, daß der Senat das Herrliche Unterrichts-gesetz ebenjo votiren werde, wie es die Deputirtenkammer gethan.

Nom, 22. September. In dem heutigen Consistorium wurde die feierliche Cerimonie der Hutaufhebung sowie des Schließens und Oeffnens des Wundes an den Kardinalen Simor, Desprez, Haynald, Pie und Mimomba vollzogen. Außerdem fand die Ernennung von 18 Bischöfen seitens des Papstes statt.

Konstantinopel, 22. September. Die Forts hat ihren Vertretern im Auslande über das Attentat des Konstantin Karajonopulo noch folgende weitere Mittheilung zu geben lassen: Obwohl Konstantin Karajonopulo, dessen griechische Herkunft feststeht, an Geistesstörungen litt, so scheint er doch, wie aus den bei ihm aufgefundenen Papieren und anderen Anzeichen hervorgeht, einen verbrecherischen Zweck verfolgt zu haben, als er sich mit Gewalt Eingang in den Palast des Sultans zu verschaffen suchte und zwar gerade in dem Augenblicke, als der Sultan im Begriff war, sich zur Feier des Bairamfestes nach der Moschee zu begeben.

Havana, 21. September. Ein Tagesbefehl des Generalcapitans Blanco macht bekannt, daß die Aufständischen, von verrätherischen Kolalfreiwilligen unterstützt, das Dorf Majari angriffen, daß die kleine Garnison des Ortes aber 3 Tage energischen Widerstand leistete und dann, durch andere Truppen verjährt, die Aufständischen in die Flucht schlug.

Berlin, 22. September.

— Aus Wien, 19. September, verbandt die „Nordd. Allgem. Ztg.“ „hochgeschätzter Hand“ nachstehendes Schreiben, in welchem sich wohl die Aeußerungen abspiegeln, welche

Verhängnisse.

Novelle von F. E. Reimar.

(Fortsetzung.)

„Es blieb nicht alles so sonnig“, sagte er leise — es kamen schwere Kämpfe für ihn und für Sie.“

Der helle Schein in ihren Zügen schwand.

„Ja, ja“, begann sie, „es war so traurig, daß ein Geheimniß daraus werden mußte, wenn wir uns saßen!“

Der strenge Vater — es war nicht zu hoffen, daß er so bald nachgeben und verzeihen würde!“

„Und die Braut“, sagte Dalland, „die er dem Sohne gemählt hatte —“

„D, die Braut!“ unterbrach sie ihn erregt. „Er konnte sie nicht lieben, und sie liebte auch ihn nicht — er wäre elend geworden!“

„Es stand Niemand an Ihrer Seite, der Sie warnte,“ sagte er in bekümmertem Tone, „keine Mutter, keine Vertraute, kein Freund!“

Sie schüttelte den Kopf. „Was hätten sie doch sagen dürfen, das gegen ihn war?“ sagte sie fast lächelnd. „Aber es war einer da, der uns beide wohl haßte,“ fuhr sie gleich darauf mit ängstlicher Stimme fort — „es war nicht meine Schuld, daß ich kein freundliches Wort für ihn fand!“

„Und er verriet uns an den Papa, und er sagte ihm —“

„— allmächtiger Gott, was war es doch, das er ihm sagte?“ brach sie plötzlich mit einer Art Schrei ab, indem sie beide Hände gegen die Wägen ihres Haars erhob und sie in ihnen barg.

„Lassen Sie das, Leonore!“ sagte Dalland schnell; „denken Sie nicht an das Wie, das man Ihnen angethan hat, an die Verleumdung! — Er selbst, der Vater,“ fügte er noch milder hinzu, „lebt ja jetzt in der Klarheit und weiß, daß er Sie segnen darf!“

Ihre Aufregtheit ließ nach, sie lenkte wieder in den sanfteren Gedankengang ein, wenn auch noch Traurigkeit auf ihren Zügen blieb.

„Ich weiß es wohl, er ist todt,“ sagte sie, „und ich denke, daß ich auch beinahe gestorben wäre; aber die gute Tante kam zu mir, und das war, als lebte die Mutter noch,

und dann —“ ihre Hände falteten sich und ein Ausdruck von Verklärung flog über ihre Züge — „dann sah ich ihn wieder!“

„Zum letzten Mal!“ jagte Dalland bewegt. „Sie wissen es noch, Leonore, daß er dann reisen mußte!“

„Er reiste ab — ja!“ entgegnete sie; „er mußte es — er war ja im Dienst! Aber er liebte seinen Dienst und war durstig nach Ruhm, darum zwang ich mein Weinen zurück.“

„Und dann — Gott hat ihn den Ruhm finden lassen!“ jagte Dalland mit beherder Stimme.

„Er ward verwundet!“ schrie sie auf. „Sie selbst sagten es mir, Waldemar — sagen Sie es mir noch wieder!“

„Er rettete mich vor den spanischen Dschelen und dafür trafen sie ihn!“ sagte Dalland mit dem vollen Schmerz der eigenen Erinnerung. Dann aber, zu größerer Besonnenheit zurückkehrend, fuhr fort: „Ich hatte bisher geglaubt, die Freundschaft, welche er mit warmem Herzen bot, anzunehmen — nun ward ich ihm ergeben bis in den Tod!“

„Als er an seinen Wunden daniederlag, ward ich sein Vertrauter, sein Bote; zu Ihnen fandte er mich, Leonore — da er die Feder nicht führen konnte, mußte ihm mein Mund dienen.“

Ihre Augen waren in Thränen übergeflossen, und sie trocknete dieselben mit ihrem Tuche; zugleich aber reichte sie ihm ihre Hand.

„Sie sprachen freundlich damals, und Sie blieben gültig, Waldemar, auch wenn Sie später streng waren.“

„Ich fühlte nicht streng, Leonore,“ entgegnete er mit weichem Tone, „sofönd Ihnen meine Worte herbe klangen. Ich sah nur mit anderen Augen als Sie beide auf Ihre und seine Lage; ich sah traurige Verwickelungen — Bewährnisse vor mir, deren Lösung ihm unmöglich schien!“

Sie schüttelte, wie sie es schon einige Mal gethan hatte, in fast kindlicher Zuversicht den Kopf.

„Ich sagte es Ihnen, wie ich es von ihm wußte, daß es ganz unmöglich sei, uns zu trennen!“

„Und wie Sie es gelernt hatten, so mußte auch ich es lernen — von Ihnen beiden,“ entgegnete er; „und es blieb

nur die Hoffnung übrig, daß die Zeit alles gut machen würde.“

„Aber sie hat es nicht gethan — immer noch nicht!“ rief Leonore in zurückstrebender Unruhe; „er ist immer noch fern — warum ist er es?“

„Sie müssen daran denken, daß er für lange Zeit krank lag in Italien!“ sagte er.

„Krank in Italien — und auf lange Zeit, sagen Sie?“ rief sie mit steigendem Affekt und blies Dalland angstvoll forschend an.

„Ich war bei Ihnen, ehe ich selbst dorthin ging,“ erinnerte er sie sanft. „Seine Bute und das eigene Verlangen zogen mich zu ihm, und Sie gaben mir Ihre Grüße mit. — Sie rühten mir selbst nach, als ich schon Abschied von Ihnen genommen hatte, weil Sie sich nicht genug thun konnten mit dem, was Sie mir aus Herz legen wollten.“

„Ja — ja, so war's!“ sagte sie, indem sie offenbar zu dem erwähnten Moment zurückkehrte. „Es war ja, als spräche ich mit ihm, und als ginge er dann selbst vor mir! Dann aber — was war dann, Waldemar? Sie kamen wieder zu mir, denke ich!“

„Ja, Leonore!“ bestätigte er. „Ich war noch einmal bei Ihnen, als ich von jener Reise zurückkam, und ich berichtete treu jedes Wort, was er mir in den Mund gelegt hatte. Und ich sah, wie sich Schmerz und Seligkeit um Ihre Seele stritten! Dann aber blieb noch eins übrig: ich mußte Sie darauf vorbereiten, daß Sie nun fortan keine Grüße mehr durch mich erhalten, daß Sie sich in Geduld zu fassen hätten, wenn einmal lange Zeit keinerlei Kunde zu Ihnen gelangen sollte, denn mich, den einzigen Vertrauten Ihres geheimen Bundes, rief die Pflicht von Ihnen — ins Weite.“

Ihre Diener hatten es gezeigt, daß sie all seinen Anführungen gefolgt war, sie alle verstanden hatte; ja, wenn er eilte sie ihnen noch voranz, denn sie ergänzte rief sie aus: „Und dann gingen Sie, Waldemar! Sie reisten fort auf unbestimmte Zeit und nach unbekanntem Ziel, und ich blieb allein — nur die gute, alte Tante konnte mich trösten. — Es ward immer dunkler, denn es kam keine Nachricht — keine!“

die leitenden Kreise der Hauptstadt Oesterreichs dem bevorstehenden Besuche des deutschen Reichskanzlers entgegenbringen:

Der für morgen Abend angesetzt gewesen, nach den neuesten Nachrichten in Folge eines leichten Unwohlseins für Sonntag Abend vertagten Anlaufes des Fürsten Bismarck sieht man hier in allen Kreisen mit dem größten Interesse und der lebhaftesten Spannung entgegen. — Die ganze Welt erregt in diesem Augenblicke, welchen der deutsche Reichskanzler dem schwebenden Grafen Andrassy macht, den sichersten Beweis der intimsten Beziehungen, nicht bloß der beiden Staatsmänner zu einander, sondern der beiden Staaten selbst.

Ungeheißerhaft wird sich die Schaar der politischen Konjunkturmacher mit voller Kraft darauf werfen, um diesen Besuch durch die abenteuerlichsten Berichte über abgeschlossene Allianzen, Schug- und Trugbündnisse u. s. w. reichlich auszubekunden. — Wir glauben jedoch, daß die belomene öffentliche Meinung diese Konjunktural-Politiker desavouiren wird. Jedermann weiß in unserer Zeit bereits den vollen Werth geschwiebener sogenannter Allianzen zu wahren, welche den Erzeugen der unerwünschten Thatfachen eben so wenig Stich halten, wie alle auf unübersehbaren Eventualitäten basirten Pläne und durch die Ereignisse über den Haufen geworfen werden; Jedermann ist sich aber dessen noch mehr gewiß, daß wenn bei Bismarck und Andrassy wirklich, — was meiner Ueberzeugung nach nicht der Fall ist, — irgend welche Näherung oder Tenben zu formellen Abmachungen vorwalten sollte, gewiß Niemand in die Lage käme, über diese ihre Abmachungen irgend welche Kenntniß zu erlangen und hierüber berichten zu können. Es dürfte diese Erkenntniß des thatächlichen Standes jedenfalls die Würdigung der unaussprechlichen Sensationsberichte der nächsten Tage wesentlich erleichtern.

Die in den unterrichteten Kreisen fortwährende Ueberzeugung, daß es sich um gar keine Formirungen von irgend welchen Schug- und Trugbündnissen oder wie man die Sache immerhin taufen will, handle, wird übrigens der großen Bedeutung dieses Besuches nach seiner Richtung hin einen Abbruch thun.

Die Stimmung in Deutschland wie in Oesterreich-Ungarn zeigt klar das bereits in das Volk übergegangene Bewußtsein der vollen Interessengemeinschaft zwischen den beiden Staaten und giebt das unüberlegbarste Zeugniß, daß der ein volles Jahrhundert alte Antagonismus vollständig begraben sei. Diese Erkenntniß, von den leitenden Staatsmännern getheilt, wiegt alle geschriebenen Schug- und Trugbündnisse auf.

Die in den Kaiser-Zusammenkünften zu Tage tretende innige Entente zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland entspricht jedes aggraffischen Gebanens, jedes provokatörischen Charakters; sie bietet aber Oesterreich-Ungarn, Deutschland und ganz Europa gleich werthvolle Garantien.

Oesterreich-Ungarn bietet diese Entente die Garantie gegen den Panislausmus, Deutschland den vollen und sicheren Rückhalt gegen alle auf Revandagelüste zu basirende Allianzen, Europa aber eine neue Bürgschaft für den Frieden und die allmähliche Konsolidirung der neu geschaffenen Situation in Europa.

Ein nicht unwesentlicher Faktor in dem neuen Kaltil sind die zwischen Oesterreich-Ungarn und der Türkei sich immer mehr festigenden freundschaftlichen Beziehungen — die Dauer und Festigung der durch den Berliner Vertrag geschaffenen neuen Ordnung im Orient hängt zu nicht geringem Theile davon ab, ob sich die in ihrem Bestande zwar verjüngt, aber eben hierdurch auf ein richtiges Verhältnis zur eigenen Kraft zurückgeführte Türkei noch genügend lebenskräftig erweist, um den nicht unwichtigen Theil der Aufgabe, welcher in Betreff der Konsolidirung des Berliner Vertrages auf sie fällt, thatächlich zu erfüllen.

Die glückliche Bejahung dieser Frage liegt im gleichmäßigen Interesse von Deutschland, Oesterreich-Ungarn, wie auch von England, welche Mächte alle drei in ganz gleichem Maße daran interessiert sind, daß das in Berlin vorgedachte Wort auch Wahrheit werde, und hierin zeigte sich die hohe Bedeutung der guten Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und der Türkei nicht bloß für diese Staaten selbst, sondern für das ganze den Frieden wünschende Europa.

Vollkommen falsch ist aber, unserer Ueberzeugung nach, die Anschauung derjenigen, die der sich immer mehr festigenden Entente zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn einen aggressiven oder provokatörischen Charakter gegen Rußland

Sie blühte eine kurze Weile starr vor sich hin; dann gewannen ihre Augen wieder Bluthud, aber es war ein seltener Wider. „Sagte ich, es wäre keine Kunde gekommen?“ rief sie. „Nein, Waldemar, es ist anders: Ihnen will ich es sagen, denn Sie waren fort, Sie wissen es noch nicht! In die Länge ist der Dolchschind gedrunnen — er wird nicht genesen!“

„Konore,“ entgegnete er erschüttert, „wer sagte es Ihnen?“

Sie hatte seine Frage überhört; sie sammelte ihre Erinnerungen und sie rang mit ihnen. „Wie ist mir denn?“ sagte sie. „Die Buchstaben tanzten mir vor den Augen, und das Blatt in meiner Hand zitterte — aber es fand doch da, und ich las es: er würde bald sterben! — Ich glaube beinahe, daß ich hinfiel, und dann — und dann —“

— die andern Jagen, ich sei lange krank gewesen, darum erfuhr ich nichts — nun aber — o, ich weiß es jetzt: Sie sind gekommen, Waldemar, um es mir zu sagen! Stephan ist er gestorben!“

Es war ein schillerndes Wesen, in dem ihre Worte endeten, und mit ihm war sie aufgefunden von ihrem Sie, indem die Hände sich über ihrem Haupt in einander strampfen. Sie wollte sich aufricht halten, aber ihre Füße trugen sie nicht und sie wäre zusammengeknien, wenn Dolland sie nicht mit seinen Armen gefaßt hätte, um sie dann sanft auf ihren Sessel niederzulegen zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

hinduziren wollen. Dem Ausfall, welches es mit dem Berliner Vertrage aufrichtig und ehrlich meint, wird die deutschösterreichische Freundschaft kein Wort im Auge sein.

Ein sehr ernstes und entzündendes Moment ist es jedoch dem Panislausmus, welcher sich hauptsächlich in den Winkel zurückziehen gezwungen ist, und in seiner Wuth liebend nach der Seite blickt. Diese Partei wird welcher Anschauung nach in dem Momente, wo sie, von welcher Seite auch immer, von ihren frommen Wünschen zur That übergehen wollte, Deutschland und Oesterreich-Ungarn Arm in Arm und Rücken an Rücken finden; hierfür bürgen uns und Europa die warmen Händerröthe, die nächster Tage hier gewechselt werden. — Und hierin liegt die in London, Paris, Rom und auch in Petersburg nicht minder gewürdigte Bedeutung der neuen Zwei-Kaiser-Begegnung.

Wie die pariser Blätter sich über den entzündlichsten Empfang, welcher dem deutschen Kaiser soeben in Straßburg bereitet worden ist, hinwegzusetzen suchen, muß nach-grade mehr Mitleid als Daß ertragen. Die einen berichten kurzweil, die Aufnahme sei eine sehr kühle gewesen; die anderen, um einen Grad weniger verlogen, setzen die Huldigungen, mit welchen die Majestäten begrüßt wurden, auf Rechnung der zahllosen Deutschen, die zu diesem Anlaß aus Baden herübergekommen wären. Gewiß nicht zur Ehre der pariser Presse findet man den einzigen, leblich wahrheitsliebenden Bericht grade im „Figaro.“ Von Zeit zu Zeit,“ schließt der Korrespondent dieses Blattes, „erscheint der Kaiser Wilhelm auf dem Balkon der Präfectur und grüßt die ihm zuzubehnde Volkmenge. An jeder Straßenecke lauge die Militärkapellen die impoponanten Klänge der Volksymnne erschallen. Das Gewölz ist groß, ein wahres Volksfest. Und wir befinden uns in Straßburg!“ Nur die Herculschau von Königsföfen zwingt auch den Reportern mehrerer anderen Blätter einige Worte der Bewunderung ab. Die Artillerie freilich findet Herr Camille Farcy von der „France“ mehr als mittelmäßig und gar nicht zu vergleichen mit der „herrlichen“ französischen Artillerie; dagegen geht er, nie ein impoponantes Schauspiel gesehen zu haben, an das große Schlößchen, in welchem die Infanterie massenweise mit einer Front von zwei Compagnien abmarschirte. Das Regiment schien wie die „alte macedonische Phalanx.“ Nicht minder rühmt er die Kavallerie. „Es war der schönste Anblick, der uns je geboten wurde. Die Linie wurde streng beobachtet und kein einziger Mann kam in Galopp.“ Im „Gaulois“ urtheilt Herr Maxime Gervard: „Methode und Ensemble sind vollkommen. Die Kavallerie bewegt sich mit der Präcision einer Maschine. Die Artillerie ist geschmeidig, lebend und marschirt bewundernswürdig. Die heftige Kavallerie, die blauen Dragoner, die gelben und roten Ulanen mit Lange und Säbeln, Alle vorzüglich beritten, bestreiten wundervoll u. s. w.“

Die Gefahr der Germanisirung der polnischen Grenzprovinzen Rußlands scheint der russischen „St. Petersburger Zeitung“ so drohend, daß sie derselben zwei lange Artikel widmet. Die Zahl der Deutschen in diesen Gouvernements (in Pöst 9,2 pGt., in Ralisch 10,5 pGt., in Piotrkow 12,8 pGt.) ist so bedeutend, besonders wenn man die entwickelten, unter dem Impulse des deutschen Andranges handelnden Deutschen mit den unentwickelten übrigen Bewohnern vergleicht, daß es der russischen Zeitung fast den Eindruck macht, als wären die Gouvernements dazu verurtheilt, früher oder später Deutschland abgetreten zu werden. Zu den 180 000 Deutschen sind 193 000 halbergermanisirte Juden, natürliche Bundesgenossen der Deutschen, hinzuzurechnen. Auf je 4 Polen, die noch dazu meist in den Negeln der Juden sind, kommt ein Deutscher resp. Jude. So bilden sich kleine „Schleswigs,“ deren Vertheilung sehr theuer und schwierig werden kann. Angesichts dieser zutünftigen Gefahr ist die russische „St. Petersb. Zg.“ der Ansicht, daß die Einwanderung Deutscher mit allen Mitteln zu verhindern und gänzlich zu verbieten sei. Wir haben ja, meint das biedere russische Blatt, nicht Polen erobern, um es auf friedlichen Wege in die Hände der Deutschen übergeben zu lassen. Die Grenze muß wirklich eine russische sein, sonst wird sie eine „wissenschaftliche.“ Es ist gar logisch, wenn die russische Zeitung demgemäß vorschlägt, 200 000 Deutsche aus Polen ins Innere Rußlands anzusetzeln und an ihre Stelle 200 000 Kernrussen anzujubeln. Die geringen Kosten, höchsten 200 000 000 Rubel müßte die Regierung, da es den Russen an gesellschaftlicher Initiative fehlt, aus ihren „unmittelbaren, kolossal großen Mitteln“ beden. Ueber jetzt 200 Millionen Rubel springen lassen, als später bei Vertheilung des polnischen „Schleswegs“ eine Milliarde mit zweifelslosem Erfolge opfern! u. s. w.

Straßburg, 21. September. Von allen Deationen, welche dem Kaiserpaare in den letzten Wochen so vielfach dargebracht worden sind, war wohl die, welche sich vor dem Präfecturgebäude vollzog, die einfachste, aber rührendste zugleich. Die Landbevölkerung des Kreises Straßburg, die jungen Burshen und drallen Dörner hatten es sich nicht ver-sagen lassen, auch ihrerseits dem kaiserlichen Paare einen Willkommensgruß zu bringen, und sie hatten diesen Vorsatz in der denkbar fröhlichsten Weise durchgeführt. Den Majestäten sollte das Glück in ihren Trachten, Sitten und Gebräuchen erscheinen, und die einfachen Feld- und Gartenblumen sollten die äußeren Zeichen der allgemeinen Freude sein, welche die Landbevölkerung über den Kaiserbesuch empfindet. Hier auf den Dörfern in der Umgegend von Straßburg hat sich das deutsche Element noch fast vollständig rein erhalten und hier fühlt man sich noch ganz dem Mutterlande zugehörig. Das Franzosenhum hat trotz aller Centralisation sich hier nicht festzusetzen verstanden, und die alten deutschen Sitten haben sich rein und unverfälscht von den Vätern fort auf die Kinder vererbt. Daß das in Wirklichkeit der Fall ist, daß man mit großer Vieität an dem Althergebrachten hängt, hat der heutige Festzug der elässer Bauern durch die Straßen Straßburgs bewiesen. Es war ein von poetischem Haude unweibliches Stück Volksleben, das sich hier vor unseren Augen entwickelte und das seines tiefen Eindruckes auf alle Zuschauer nicht verfehle. Den ganzen Morgen über war die Stadt in einen

büchigen Nebel gefüllt gewesen und kaum waren noch die Conturen des alten Münsterthurmes zu erkennen. Man mußte fürchten, daß der Himmel seine Schranken öffnen und das geplante Fest zerstören würde. Doch gegen 10 Uhr begannen die Nebelwolken zu weichen und bald lag die Stadt und die schöne Landschaft im sonnigen Licht ausgebreitet. Nun wurde es auch auf den Straßen lebendig. Die Gassenbahnhöhe führten die Bevölkerung der Umgegend zu Tausenden in die Stadt. Die alten Bauern mit ihren kurzen Jacken, dem hohen Hemdbrogen, dem breiten schwarzschneidenden Halsstuck und dem breitkrümmigen runden Hut oder der pelzverbrämten Mütze schritten stolz rüber; stülten doch heute ihre Söhne und Töchter vor dem Kaiser paradien und waren doch dazu die schönsten Gewänder und Trüder aus den Trüben genommen und die besten Pferde aus dem Stalle gezogen. Natürlich fehlt in der Hand der behäbigen Gestalten auch der Regenschirm nicht, von dem sich diese Leute fast niemals trennen. Neben den Männern schritten die ehrentüchtigen Mütter daher, die ebenso ihr bestes Festkleid angelegt hatten, für welches jedoch dem Alter entsprechend mehr dunklere Farben gewählt sind. Die Gesichter der Frauen sind meist von tiefen Furchen durchzogen. Die harte Arbeit, zu welcher die Bauersfrau auf dem Lande bestimmt ist, ging nicht spurlos vorüber und hat sie zeitig altern lassen. Manche Frauen zeichnen sich durch reiche buntschöne Halstücher aus und viele tragen auch ihre silbernen und goldenen Haarnetzklappen mit Blumen und Arabesken von Fittern gefaßt. Aber auch die Jugend ist sehr zahlreich in der Menge vertreten. Nur wenigen Auserwählten ist es vergönnt gewesen, in dem Paradezug Platz zu finden, da jede Ortschaft nur einen Wagen stellen sollte. Die Altersgenossen haben sich daher auf dem Wege aufgestellt, um ihre Bekannten und Verwandten an sich vorüber ziehen zu sehen. Manig reichendes Gesicht sieht unter den schweren Bandhauben hervor, und wenn auch die schwierigen Hände den harten Beruf verathen, der Schnitt des Antlitzes ist weich und oft vornehm. Ueberall herrscht Heiterkeit und mancher lustige Spaß wird mit den jungen Burshen oder mit dem schlanten Knechtswirren, der mit Stolz noch seines Königs Noß trägt, getrieben. Zwischen den Landleuten steht in dichtem Reihen die Stabbevölkerung ebenfalls im Sonntagsgenuß und gleichsam um das Bild noch besser zu sehen, sind abermals die bunten Uniformen von Soldaten aller Waffen und Regimente eingereiht. Alle Fenster sind mit Zuschauern dicht besetzt und heute sind keine Fensterläden mehr geschlossen. Der Demonstrationstücht ist Genüge gegeben und das fröhlich pulsirende Leben läßt sich nicht länger mehr in eine, unnatürliche Schranke bannen.

Es ist mittlerweile fast 12 Uhr geworden. Die Majestäten, welche mit ihrem Gefolge dem Gottesdienste in der St. Thomaskirche beizuwohnen haben, sind nach der Präfectur zurückgekehrt und nun beginnt auch der Festzug von dem Westenturmfort und durch die Straßen sich in Bewegung zu legen. Von Weitem schon hören wir die lustigen Märsche der Trompeter, welche den Zug eröffnen. Die Menge fällt zu beiden Seiten die Straßen dicht besetzt, und kaum kann der Zug sich fortbewegen. Die Trompeter erscheinen auf Schimmel. Sie haben sich in grüne, blaugraue und schwarze Jacken, weiße Hüfen und runde Hüte gefaßt und repräsentiren so die verschiedensten Trachten der niederösterreichischen Dörfer. Es folgen dann ein Paar ehrentüchtige Gestalten zu Pferde, stierlich Bürgermeister. Sie schließen sich zu je Dreien etwa hundert junge Bauernburshen zu Pferde an, welche sämmtlich auf der linken Achsel die deutschen Farben in Schlei-form tragen. Den Reitern schloß sich nun der Wagenzug an. Voran erschien wieder ein Musikcorps, das sich auf einem vierpännigen Entenwagen häuslich eingerichtet hatte, dann folgte eine zweipännige Equipage mit dem Kreisdirector und dessen Gemahlin, eine andere mit vier erjanen, in ihrem Anthe ergaunten Bürgermeistern, und nun begann der malerische Aufzug der Schönen aus den verschiedenen Dörfern. Jeder Leiternwagen war mit vier Pferden, die vom Sattel gefahren wurden, bespannt. Bei einzelnen Gefährten hatten alle Gese die Führung übernommen, bei den meisten aber saßen jugendliche, kräftige Gestalten im Sattel, die ihre Pferde lustig erklingen ließen. Jeder Wagen war sinnig und originell geschmückt. An den Wagenleitern waren Fahnen in deutschen Farben angebracht; bei den einen waren dazugehörige Tannen, Fichten oder Birken aufgestellt, bei anderen rannten sich Guitralden in Bogensform zu einem grünen Dack, wieder andere zeigten Raub- und Farnenmischel verdunden. Die Leitern selbst waren mit bunten Blumenquirlen umgeben, die in weiten Bogen herüberfielen, und in diesem Schmuck hatte jede Gemeinde darauf genommen, eine Eigenhümlichkeit anzubringen. Der vordere Theil der Fahrzeuge zeigte überall im Halbbogen den Namen des Dorfes, das sich dem Zuge angeschlossen hatte. Auf vielen Wagen hatten neben den Mähdern, von denen jeder Wagen etwa 10 bis 12 entfiel, auch die Ortsvorstände Platz genommen. Das ganze Arrangement trug einen durchaus ursprünglichen, von keiner offiziellen Seite beeinflussten Charakter, und grade diese Ursprünglichkeit verlieh dem Ganzen einen eigenen Reiz. Jeder Wagen hatte eine besondere Eigenhümlichkeit in den Trachten der Fahnen aufzuweisen. Hier sehen wir die Schaar der jungen Mähdern ganz modern in weiß gefaßt, mit Kornblumen geschmückt, dicht dahinter saßen die richtigen Gesehirren mit dem breiten schwarzen Koppfuß. Blaue Unterleiber, schwarze Jacken und ein blau und schwarz gestreiftes ledernes Tuch, das in hinten Falten über Schultern und Achseln gestülpen ist, vollenden den malerischen Anzug. Es folgen neun Wagen, deren Fahnen rotte Untererde, weiße Hembelböden und Bandhauben aus feuerrothem Band tragen. Wir werden belehrt, daß diese katholischen Dörfern entsannnen, welche die rotte Farbe tragen im Gegenfaz zu den protestantischen Dörfern, welche sich in grün kleiden. Mitten in den fröhlichen Zug fällt ein Leichtenkontult. Dem ärmlischen Erge voran ihrigen junge Waisenmädchen, die Rosenkranz betend, Nonnen gehen zur Seite, der Priester folgt mit alle Leidtragenden, und ehe wir noch den Gegenfaz zu erneuen vermögen, ist das

Nothwendiger Verkauf.
 Im Wege der nothwendigen Substitution soll nachstehendes, der Witwe **Wigig, Johanne Marie**, geb. **Schibe** zu Halle a/S. gehörige, im künftigen Grundbuche Band 39 Blatt Nr. 1425 eingetragene Grundstück:
 Das Hausgrundstück Ludenasse oder Ludenstraße Nr. 1, jährlicher Nutzungswert 696 M.

am 19. November d. Js. Vorm. 9 Uhr an hiesiger Amtsgerichtsstelle, Zimmer Nr. 31, versteigert und am
 26. November d. Js. Vorm. 11 Uhr ebenfalls das Urtheil über den Zuschlag verändert werden.

Der Auszug aus der Gebäudefsteuer-Rolle, sowie beglaubigte Abschrift des vollständigen Grundbuchblattes können in unserm Bureau, Zimmer Nr. 30, eingesehen werden.
 Alle diejenigen, welche Eigentum oder anderweitige zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Halle a/S., den 18. September 1879.
Königliches Preussisches Kreis-Gericht.
 Der Substitutions-Richter.

Zum 1. Oktober!
 Die verschiedenen Ausgaben der neuen Reichs-Zustitzgesetz (Civil-Verfahrensordnung, Strafprozess, Mahnverfahren) von Dalde, Dohow, Fitting, Kayser, Meyer, Meinicke, Vöbicker u. A. empfiehlt
Max Koestler, Poststr.

Der neue **Zolltarif** in versch. Ausgaben, empfiehlt
Max Koestler, Poststr.

Auction.
 Sonnabend den 27. September er. Vormittags 11 Uhr versteigere ich alte Promenade 2b: 2 Doppel- und 4 einfache Comptoir-Pulte, Sessel, Kassen- und Zähl-Tische u. s. w.
W. Elste, Auctions-Commissar.

Auction.
 Donnerstag den 25. September Nachmitt. 2 Uhr versteigere ich im „Schwan“, große Steinstraße 51: Restauration- und versch. andere Möbel, 1 neuen Bierdruck-Apparat, Bierseibel, 1 Nähmaschine, Betten, Kleidungsstücke und dergl. m. Gegenstände hierzu werden angenommen.
G. Postler, Auctions-Commissar.

Auctionen
 für Halle und Umgebung führt prompt und billig aus
G. Postler, Auctions-Commissar, Harz 25.

Flündern, Bücklinge,
 vorzüglich schön bei
Bretschneider & Schumann, II. Steinstraße.

Feinsten Speck, 5 Pfd. 50 S., bei
 5 Pfd. 46 S., bei
 Feinstes Schmalz, 5 Pfd. 48 S., bei
 5 Pfd. 45 S. empfiehlt
Reinh. Gebhardt, Mannichstraße 21.

Gehr. Klaviere in gutem Stande, stehen unter d. Werthpreis zu verk. Brunnsw. 15.

Donnerstag den 25. September er. Nachmittags 3 Uhr verkaufe ich meine Ladens-Einrichtung, 1 Sopha, 1 Spiegel, 1 Kleiderh. zc.
Moritz Jüdel, Leipzigerstr. 91.

Sonnenmoden verkauft billig H. Schlamm 1. Umzugsbalder sind ein birkener Spiegel, ein ovaler Tisch, ein Sopha, ein Glas-schrank, ein Badstühlchen billig zu verkaufen. gr. Berlin 13, part. rechts.

Selbstgefertigte Sopha und Matratzen verkauft billigst G. Fraundorf, Tapezierer, Schulgasse 2a.

Donnerstag den 25. September er. Nachmittags 3 Uhr verkaufe ich meine Ladens-Einrichtung, 1 Sopha, 1 Spiegel, 1 Kleiderh. zc.
Moritz Jüdel, Leipzigerstr. 91.

Sonnenmoden verkauft billig H. Schlamm 1. Umzugsbalder sind ein birkener Spiegel, ein ovaler Tisch, ein Sopha, ein Glas-schrank, ein Badstühlchen billig zu verkaufen. gr. Berlin 13, part. rechts.

Selbstgefertigte Sopha und Matratzen verkauft billigst G. Fraundorf, Tapezierer, Schulgasse 2a.

Wir hatten Gelegenheit, einen großen Posten schwarze und couleure reinwollene Cachemires, Velours changeants, Diagonales, Satins und andere Neuheiten der Herbstsaison äußerst vortheilhaft zu übernehmen. Zur Erzielung raschen Verkaufes offerieren wir sämtliche Artikel unter den gewöhnlichen Preisen und bieten dem geehrten Publikum damit eine günstige Gelegenheit, solide u. moderne Stoffe wirklich billig einzukaufen.
Gebrüder Salomon,
gr. Ulrichstrasse 17, 1. Etage,
Eingang: Dachritzgasse.

Lamas,
 größte Auswahl, die neuesten Muster frisch angekommen, empfiehlt zu billigen Preisen
M. Wehr aus Kilstedt,
 79. Leipzigerstraße 79.

Gänzlicher Ausverkauf.
 Wegen Räumung meines Locals in nächster Zeit und Ermangelung eines passenden Ladens, sehe ich mich genöthigt, mein voll sortirtes, nur aus guten Qualitäten bestehendes Lager in
Weisswaaren, fertiger Wäsche, Leinen u. Gardinen etc.
 zu herabgesetzten, aber festen Preisen zum
gänzlichen Ausverkauf
 zu stellen, worauf ich meine werthen Kunden aufmerksam mache.
C. Beseler,
 große Ulrichstraße Nr. 12.

Radicale Heilung von Magen- und Darmkatarrh
 sowie der zahlreichen Neben- und Folgeleiden, als: Uebersäure, Appetitlosigkeit, Sodbrennen, Anschoppungen, Erbrechen, Schwindel, Schlafmangel, verstopfter oder diarrhoischer Stuhl, Hämorrhoidalbeschwerden u. s. w.
 Hierdurch attestiren wir Herrn **C. F. G. Jacobsen**, daß wir durch dessen ausgezeichnetes Mittel für Magen- und Unterleibsleiden von unserer Krankheit gründlich geheilt sind und können daher jedem Leidenden dessen probate Kur bestens empfehlen.
 Breslau, Brossau, Bries, Bronberg, Creutzthal, Danzig, Frintroy, Görtitz, Hamburg, Königsberg D.P., Kraiberg, Langenau, Neisse, Posen, Seltzin zc. im Jahre 1879.
 B. Tischler, Ferd. Zimmer, F. Oelgas, S. Frigische, Ludw. Schulz, J. Singula, L. Messert, C. Klaus, A. Krause, F. Jacoby, P. Lange, Lusthoff (Walter's Väterer), D. Umbrecht, J. Ulrich, A. Wiesenbach, G. Notzenburger, A. Hoffmann, F. Wielert, F. Holz zc.
Bandwurm mit Kopf
 entferne unter Garantie schmerz- und gefahrlos in 2 Stunden; sowie seiner **Rath und Hilfe**
 für Gehirnkrankte, Augenleiden, gründliche Heilung veralteter Wunden, Quetschungen, Geschwülste u. s. w. unter Garantie und unter Aufsicht eines practischen Arztes. Honorar billig, Arme werden berücksichtigt.
 Zu sprechen in **Halle, Hôtel Stadt Hamburg**
 am **Mittwoch den 24. und Donnerstag den 25. September** von Vormittags 9 bis Nachmittags 5 Uhr. — Auch können die geehrten Patienten sich brieflich an mich wenden während meines zeitweiligen Aufenthaltes in hiesiger Stadt, sowie direct, wo die genaueste Auskunft und alles Weitere gratis ertheilt wird.
Helde in Holstein.
E. J. E. Jacobsen.
 Original-Anerkenntnisse liegen zur gef. Durchsicht.

Unterschiedene ertheilt gründlichen Clavier-Unterricht bei mäßigem Honorar und steht musikalisch gebildeten Damen, denen es an Gelegenheit zum **quatre-mains-Spiel** fehlt, in oder außer dem Hause gern zur Verfügung. Auch können noch einige Schüler einen am Unterricht im Aquarellmalen theilnehmen.
Gr. Märkerstrasse 15. Anna John.
 Zu sprechen von 12—1 Uhr Mittags.

Provinzial-Verein ehemaliger Jäger u. Schützen.
 Nächsten Sonntag als den 28. d. Mts. Mittags 2 Uhr Versammlung in **Magdeburg, Hôtel Kaiserhof.**
Der Vorstand.

Für den redactionellen Theil verantwortlich G. Voßardt in Halle. — Expedition im Waifenhause. — Verantwortl. des Waifenhauses.

Gliricin.
 Unschlbares Mittel zur Vertilgung von Natten u. Mäusen.
 Kein Gift. Nur tödtlich für Nagethiere. Preis der Blöcke ca. 700 Gramm M. 3. Zu beziehen von der Königl. priv. Adler-Apotheke (C. Meinersdorff) in Culin, Westpreußen. Hunderte von Mitteln auf Wunsch gratis und franco. Die stielenden Nachahmungen veranlassen mich, das Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß nur mit Schutzmarke versehene Blöcke echt und aus obiger Fabrik sind. Niederlage bei **M. Thamm, Apotheke.**

Vorzügliche Briquets
 verkauft die Brauntholengrube „Frohe Zukunft“ bei Halle a. Ctr. mit 55 Pfg. u. werden solche nach Halle, frei Kohlenlag 1. Etage, a Ctr. mit 68 Pfg. angeliefert.
 Bestellungen werden prompt ausgeführt.
C. Grunberg, Geiststraße 43.
 Briquets verkauft in 1/2 u. 1/4 Ctrn. a Ctr. mit 65 Pfg. Geiststraße 43.

Flanelle und Moltons, Flanelle zu Hemden, trunpfrei, Lamas in Wolle u. Halbwohle, Schwaneboy in allen Farben u. Mustern empfiehlt
J. M. Witzel,
 gr. Klausstraße 34,
 neben dem Mägenlager des Herrn Caudius.

Sopha, Matratzen und Möbel, billigt bei **Pink,** Tapezierer, gr. Ulrichstr. 52. Dasselbst ein gr. geb. Küchenschiff zu verk. 1 gr. Ausziehtisch, 1 and. Tisch u. 1 Rannenenfenster verkauft 3. Schloßgasse 3.

1 Nähtisch, Sopha, Bettstelle, Stühle Schrank zu verkaufen **Karlstraße 6, II.**
 Sophas, Schränke, Komm., Tische, Stühle, Bettstellen verkauft billig **Brunnswarte 6.**

Gerstenstroh à Bund 20 A verkauft **Vöbickerweg 4.**
Rudolf Mosse,
 Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes. Strengste Diskretion. Zeitungs-Kataloge gratis. Höchste Rabatte.

2 Watergehülften sucht **H. Wiedenbein, Mühlberg 3.**
Zuhilene
 zur Anfuhr von Kies auf die Wüchsdorfer Epauffee gesucht
 Sophienstraße 24 u. Karlstraße 5.
 Ein kräftiger Krankenwärter gesucht
 Bechershof 12, I.

Ein ehrlicher gewandter Laufbarische sofort gesucht gr. Steinstraße 2.
 Mädchen, 3. Nähen gesucht **Mauerstraße 11, S. I.**

Geübte Stickerinnen
 finden lohnende u. dauernde Beschäftigung.
G. C. Weddy-Wüdde.

Junge Mädchen zu leichter Näharbeit gesucht
 Klausstraße 15, S.
 Junge Mädchen oder Schneiderin erlernen wollen, werden gesucht **Barfüßerstraße 6a.**

Eine Frau oder Mädchen zum Nachwachen Ausstragen gesucht.
J. G. Schunt, Karlstraße 8a.
 Kindermädden wird gef. **Reinh. Gebhardt 3/4, I.**
 Ein Mädchen mit guten Aften wird zur Hausarbeit u. Wartung eines Kindes gesucht gr. Ulrichstraße 23, II.

Ein nicht zu junges Mädchen, das sich jeder häuslichen Arbeit unterzieht, wird gesucht **Mittelstraße 7.**
 Ein ordentl. Mädchen v. auß. sucht noch 1. Dth. Stelle **Brunnswarte 3.**

Eine ganz zuverlässige ältere Person sucht baldigst anderweitige Stellung für Kinderpflege. Gut empfohlen. Auskunft durch **Geschwister Brück** in Leipzig, Neumarkt Nr. 24.

Eine gut empfohlene, gebildete, ältere Person sucht bei bestehenden Ansprüchen den Haushalt eines inuerehrten Herrn (Alyes zc.) zu übernehmen.
 Adressen unter **M. F. Nr. 21.** postlagernd Leipzig.

Aufseher und Hauswache, entlassene Militärs, suchen baldige Stelle.
Kellnerburgen sucht
Fr. Debarade, gr. Schlamm 10.
 Ein anst. j. Mädchen sucht womöglich bei einer einz. Dame Dienst **Brüderstr. 4, II.**

Für den Inzeratentheil verantwortlich: **R. Uffmann** in Halle.
 (Hierzu eine Beilage.)